

# DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

**PIETARI INKINEN**  
Chefdirigent

**RAFAŁ BLECHACZ**  
Klavier

5. Studiokonzert

Freitag, 5. Mai 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

2022 / 23

SR<sup>®</sup> SWR»

## **GYÖRGY LIGETI (1923–2006)**

### Sechs Bagatellen für Bläserquintett (ca. 12 min)

- I. Allegro con spirito
- II. Rubato. Lamentoso
- III. Allegro grazioso
- IV. Presto ruvido
- V. Adagio. Mesto
- VI. Molto vivace. Capriccioso

## **FRANZ LISZT (1811–1886)**

### Klavierkonzert Nr. 2 A-Dur (ca. 22 min)

Adagio sostenuto assai – Allegro agitato assai – Allegro moderato –  
Allegro deciso – Marziale un poco meno allegro – Allegro animato

**Rafał Blechacz** Klavier

— *Pause* —

## **BÉLA BARTÓK (1881–1945)**

### Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta (ca. 36 min)

- I. Andante tranquillo
- II. Allegro
- III. Adagio
- IV. Allegro molto

**Deutsche Radio Philharmonie**  
**Pietari Inkinen** Chefdirigent

### **Konzerteinführung**

19.15 Uhr mit Christian Bachmann

### **Sendetermin**

Live im SR 2 KulturRadio und im Anschluss auf [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de) und [sr2.de](http://sr2.de)

## GYÖRGY LIGETI – SECHS BAGATELLEN FÜR BLÄSERQUINTETT

Der 1923 als Angehöriger der ungarischsprachigen Minderheit in Rumänien geborene György Ligeti gehörte seit den 1960er Jahren zu den markantesten Persönlichkeiten der avantgardistischen Musikszene. Dabei riefen die Werke des 1956 aus dem kommunistischen Ungarn emigrierten Komponisten nicht nur in den Zirkeln Neuer Musik Achtung hervor, sondern erwiesen sich zum Teil als echte Publikumserfolge. Spätestens durch Stanley Kubricks Film 2001: *Odyssee im Weltraum*, in dem u. a. Ligetis Orchesterstück *Atmosphères* und sein *Lux Aeterna* für Chor a cappella als Begleitmusik erklingen, zeigte sich, dass die Musik des Komponisten durchaus geeignet war, eine größere Hörerschaft anzusprechen.

### Musik für die Schublade

Als gemeinsamer Nenner seines Schaffens lässt sich die Inspiration durch volksmusikalische Elemente anführen, die in allen Phasen seiner künstlerischen Entwicklung mehr oder weniger deutlich hervortritt. Am Deutlichsten zeigt sie sich in Ligetis frühen Stücken, die nahtlos an die Musik des von ihm verehrten Béla Bartók anschließen. Dem Vorbild Bartóks folgend betrieb Ligeti 1949/50 in Siebenbürgen Volksmusikstudien und sammelte rumänische und ungarische Lieder. Die Umstände, unter denen er damals lebte und schuf, waren seiner künstlerischen Entfaltung jedoch sehr ungünstig. In Ungarn regierte der Diktator Mátyás Rákosi – nach eigener Aussage „Stalins bester ungarischer Schüler“. In enger Anlehnung an die sowjetische Kulturpolitik der Sdhanow-Ära wurde die Kunst streng reglementiert. Wiederholt wurde Ligeti gemäßigelt, weil er sich in der Harmonik zu große Freiheiten genommen hatte. Die Gängelungen hatten nicht den von den Kulturapparatschiks erhofften Effekt: „Als Reaktion auf die politische Bevormundung entschloss ich mich, eine radikal dissonante und chromatische Musik zu entwickeln. [...] Das alles war 'Musik für die Schublade', im kommunistischen Ungarn konnte man von einer Aufführung nicht einmal träumen.“

### Eine Studie über Elementarphänomene

Die 1953 komponierten Sechs Bagatellen für Bläserquintett gehören zu den letzten Werken, die Ligeti schuf, bevor er sich der Kultivierung jener radikalen, von ihm „schwarze Musik“ genannten, Klanggebilde widmete, die später in Form der *Atmosphères* Weltruhm erlangten. In der Art des Bartókschen *Mikrokosmos* legt er die Stücke als Studien über musikalische Elementarphänomene an. So lebt die rhythmisch temperamentvolle Nr. 1 ganz vom Wechsel zwischen c-Moll und C-Dur. Nr. 2, ein Klagegesang, kreist um das Intervall der kleinen Sekunde. Der dissonante Schlussakkord, aus dem sich durch unterschiedlich langes Aushalten der Töne ein G-Dur-Akkord herauschält, deutet bereits die später in *Atmosphères* und *Lontano* konsequent ausgeführten Klangfluktuation. In der völlig diatonischen Nr. 3 wird eine Melodie im gewöhnlichen 3/4-Takt durchgehend von Septolen begleitet.

Nr. 4 in mixolydischer Tonart wird von einem hartnäckigen Rhythmus im 7/8-Takt beherrscht. In Nr. 5 wechseln langsame und rasche Abschnitten im lombardischen Rhythmus, bevor das Stück in mysteriösen Tremoli verklingt. Nr. 6 ist metrisch sehr vertrackt, unregelmäßig folgen 2/4-, 3/8- und 3/4-Takte aufeinander. Nach einem Höhepunkt, der „wie verrückt“ (so die Vortragsbezeichnung) chromatisch nach oben strebt, endet das Stück im pianissimo mit einem Hornsolo und einem Staccato von Klarinette und Fagott.

## FRANZ LISZT – KLAVIERKONZERT NR. 2 A-DUR

Ohne Zweifel war Franz Liszt der international bekannteste ungarische Musiker des 19. Jahrhunderts. Innerhalb wie außerhalb Ungarns wurde er zu einer Zeit, als in ganz Europa Künstler danach strebten, in ihren Werken dem „Volksgeist“ (Herder) ihrer jeweiligen Nation Ausdruck zu verleihen, als wichtigste ungarische Stimme im Konzert der europäischen Musik angesehen. Schon in jungen Jahren war Liszt darum bemüht, dem Lande seiner Herkunft musikalische Denkmäler zu errichten. So entstanden zahlreiche Kompositionen mit ungarischer Thematik, die zum Teil auf originalen ungarischen Melodien beruhen. Seine Ungarischen Rhapsodien sollten ein „Nationalespos in Tönen“ sein. Spätere ungarische Volksmusikforscher, wie Béla Bartók, stellten fest, dass Liszt die Musik der ungarischen Landbevölkerung ungekannt geblieben war und diese nicht mit jener von Romakapellen im urbanen Milieu Budapests gepflegten Musik übereinstimmte, die Liszt in seiner Schrift *Die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn* als die ungarische Nationalmusik bezeichnet hatte. Nichtsdestoweniger gingen von Liszts Werken bedeutende Anregungen auf spätere ungarische Komponisten aus, was auch Bartók zu würdigen verstand.

### Neuer Wein in neuen Schläuchen

Liszt war einer der großen Neuerer seiner Zeit und fand sich als Komponist lebenslang starken Anfeindungen seitens der Musikkritik ausgesetzt. Tatsächlich mussten seine Werke vielen klassizistisch geschulten Zeitgenossen unverständlich vorkommen. Zur Verwirklichung seiner musikalischen Konzeptionen fühlte er sich nicht in der Lage, die überkommenen Formen zu nutzen. Neuer Wein, so sagte er, verlange nach neuen Schläuchen. Beispielhaft dafür stehen seine beiden Klavierkonzerte in Es-Dur und A-Dur, zwei charakterlich sehr verschiedene, einander aber darum umso besser ergänzende Geschwisterwerke, die über einen Zeitraum von über zwei Jahrzehnten parallel zueinander entstanden.

Liszts Klavierkonzerte enthalten, was kaum verwundert, zahlreiche Passagen, in denen der Solist seine Virtuosität unter Beweis stellen darf, doch grenzt sich Liszt durch die intensiv betriebene thematische Arbeit von den konventionellen Virtuosenkonzerten seiner Zeit ab. Dem symphonischen

Anspruch der Kompositionen gemäß, gedachte er zunächst, sie als „Concerto symphonique“ zu betiteln. Beide Werke laufen in einem ununterbrochenen Satz ab. Während allerdings im ersten Konzert das traditionelle viersätzigige Sonatenmodell noch deutlich durchscheint, distanziert sich das zweite Konzert geradezu demonstrativ davon. Mit herkömmlichen Formkonzepten ist es kaum sinnvoll erklärbar. Zwar lassen sich mehrere in Tempo und Tonart kontrastierende Abschnitte ausmachen, doch ist keiner davon in sich so geschlossen, dass man von „Sätzen“ sprechen könnte. Offensichtlich geht es dem Komponisten nicht um feste Formen, sondern um ein kontinuierliches Verwandeln. Einem einzigen Hauptgedanken werden durch stetige Variation neue Charaktere abgewonnen und in mehreren Abschnitten verarbeitet. Reprisen im klassischen Sinne gibt es nicht. Das Durchführungsprinzip erstreckt sich auf das ganze Stück. Im Gegensatz zum Es-Dur-Konzert beginnt das A-Dur-Konzert langsam und in einer kammermusikalisch anmutenden Atmosphäre. Das Klavier tritt im Anfangsabschnitt meist begleitend in Erscheinung, während die Melodie zwischen Holzbläsern und Streichern wechselt. Erst nach einiger Zeit übernimmt das Klavier die Führungsrolle. Die Musik wird zunehmend lebhafter, kurze Reminiszenzen an die Einleitung unterbrechen diese Entwicklung zwar, doch am Ende verwandelt sich das Hauptthema in einen zündenden ungarischen Marsch.

## **BÉLA BARTÓK – MUSIK FÜR SAITENINSTRUMENTE, SCHLAGZEUG UND CELESTA**

Béla Bartók kann ohne Übertreibung als Gründervater der modernen ungarischen Kunstmusik bezeichnet werden. Seine Ausbildung zum Komponisten durchlief er in der von Franz Liszt gegründeten Budapester Musikhochschule, wo er sich zunächst vor allem an Brahms orientierte. Anschließend durchlebte er eine Phase intensiver Richard Strauss-Begeisterung, doch begann er sich von den Einflüssen deutscher Musik loszusagen, als er 1905 erstmals mit der Musik der ungarischen Bauern in Berührung kam. Sie faszinierte ihn derart, dass er begann, sie in mühsamer Feldforschung zu sammeln und wissenschaftlich zu erforschen – eine Tätigkeit, die nicht auf Ungarn beschränkt blieb, sondern ihn auch nach Rumänien, die Slowakei und Bulgarien, später sogar nach Algerien und in die Türkei führte.

### **Musik in der Schwebe**

Die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta verdankt ihre Entstehung einem Auftrag des Schweizer Dirigenten Paul Sacher, der 1926 als 20-Jähriger das Basler Kammerorchester ins Leben gerufen hatte. Im Juli 1936 trat er an Bartók mit der Bitte heran, zur Feier des zehnjährigen Bestehens ein Werk für sein Ensemble zu komponieren. Sacher schlug ihm vor, ein Werk für Streicher zu schreiben, zu welchen eventuell ein Klavier oder ein Schlaginstrument hinzugezogen werden könnte. Womöglich gab die

Anregung zur Verwendung eines Schlaginstruments den Ausschlag, denn Bartók hatte in den vorangegangenen Jahren ausführlich mit Schlaginstrumenten experimentiert. Von der Idee begeistert, kam er rasch mit der Arbeit voran und vollendete die Partitur bereits am 7. September 1936. Kopfzerbrechen bereitete ihm längere Zeit noch der Titel. Mit seinen vier Sätzen (und auch seinem kompositorischen Anspruch) glich das Stück zwar äußerlich einer Symphonie, doch empfand der Komponist, dass eine traditionelle Gattungsbezeichnung hier fehl am Platz war und entschied sich im Dezember schließlich für den denkbar nüchternen Titel: *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*. Das Schlagzeug umfasst Maschinenpauken (auf denen sich Glissandi realisieren lassen), eine Große Trommel, Kleine Trommeln mit und ohne Schnarrensaiten, Paarbecken, ein Tamtam und ein Xylophon. Unter der Bezeichnung „Saiteninstrumente“ finden sich die Streicher mit einer Harfe und einem Klavier zusammengefasst (wobei letzteres auch als Teil des Schlagwerks gelten kann). Der Celesta-Spieler hat sich gelegentlich zum Pianisten ans Klavier zu setzen, um vierhändige Passagen zu spielen. Bartók teilt die Streicher in zwei chorisches besetzte Streichquintette ein, die an den Seiten der Bühne zu platzieren sind und dadurch die übrigen Instrumente einrahmen.

### **Nachtstimmung und Volkstänze**

Das Werk beginnt mit einer langsamen Fuge über ein chromatisches Thema, das beständig den Takt wechselt und dadurch metrisch in der Schwebe bleibt. Vom Grundton A ausgehend, erfolgen die Einsätze der Stimmen „fächerförmig“ den Quintenzirkel auf- und absteigend, bis auf dem Höhepunkt das Thema in Es erscheint. Auch in den folgenden Sätzen bleibt das Fugenthema präsent. Es klingt sowohl im Durchführungsteil des an zweiter Stelle stehenden, sonatenförmigen Allegros an, als auch im Mittelteil des langsamen Satzes und gegen Ende des Finales. Letzteres gleicht einer lebenssprühenden Volkstanzszene, die mit einem Streich die Nachtstimmung des Adagios beiseite fegt. Die Uraufführung durch das Basler Kammerorchester unter Paul Sachers Leitung erfolgte am 21. Januar 1937.



## RAFAŁ BLECHACZ | Klavier

Siebzehn Jahre nach seinem herausragenden ersten Preis beim 15. Warschauer Chopin Wettbewerb inklusive des Gewinns aller Sonderpreise hat sich der Pianist Rafał Blechacz als feste Größe im internationalen Konzertleben etabliert. Vom Publikum in Europa, Asien und den USA gefeiert, lobt die Presse seine tiefsinnigen und virtuoson Interpretationen. Er ist außerdem Preisträger des Gilmore Artist Award 2014, einem der angesehensten Musikpreise für PianistInnen weltweit.

Rafał Blechacz konzertiert regelmäßig mit renommierten Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem London Philharmonic Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre Symphonique de Montréal und dem Detroit Symphony Orchestra. Er gab Soloabende in berühmten Konzertsälen wie der Philharmonie Berlin, dem Herkulesaal München, der Liederhalle Stuttgart, dem Salle Pleyel Paris, der Royal Festival Hall und der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Teatro alla Scala Mailand, dem Wiener Konzerthaus, der Tonhalle Zürich, der Suntory Hall Tokyo und der David Geffen Hall in New York.

Auch die Saison 2022/23 hält für den polnischen Pianisten viele Highlights bereit: etwa Solo-Rezitale in Italien, sowie Paris und Brüssel. Auf den deutschen Bühnen wird Rafał Blechacz ebenfalls zu sehen und zu hören sein, mit der Deutschen Radio Philharmonie in Kaiserslautern und Saarbrücken, dem Nationaltheater-Orchesters Mannheim oder dem Orchestra della Svizzera Italiana in der Münchener Isarphilharmonie. Konzerte mit der Sinfonia Varsovia im Frühjahr 2023 in Athen runden Rafał Blechacz's Konzertkalender ab.

Rafał Blechacz ist Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon, vielfach wurden seine Einspielungen ausgezeichnet. So wurde seine Debüt-Aufnahme mit Préludes von Chopin mit dem ECHO Klassik und dem Diapason d'or geehrt, seine Aufnahme der Klavierkonzerte von Chopin mit Jerzy Semkow und dem Concertgebouworkest erhielt den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“, die Aufnahme mit Werken von Debussy und Szymanowski erhielt u. a. einen ECHO Klassik. Weitere Alben mit Polonaisen von Chopin oder Werken von Bach sowie sein Duo-Album mit der Violinistin Bomsori haben in den letzten Jahren Hörer und Presse gleichermaßen begeistert.

Rafał Blechacz wurde 1985 geboren. Bereits im Alter von fünf Jahren erhielt er Klavierunterricht und führte seine Studien an der Artur Rubinstein State School of Music in Bydgoszcz fort. 2007 machte er seinen Abschluss an der Feliks Nowowiejski Music Academy in Bydgoszcz bei Katarzyna Popowa-Zydroń. Im Jahr 2016 promovierte Rafał Blechacz in Musikphilosophie.





## PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und zudem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Korea.

Zu den Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler namhafter Orchester, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Staatskapelle Berlin, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Israel Philharmonic Orchestra oder das Helsinki Philharmonic.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, 2023 den Ring des Nibelungen bei den Bayreuther Festspielen zu leiten. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Staatsoper Unter den Linden und an die Bayerische Staatsoper. Am Teatro Massimo in Palermo leitete er Wagners „Rheingold“ und „Walküre“, an der Dresdner Semperoper stand er am Pult der erfolgreichen Neuproduktion von „Eugen Onegin“.

Pietari Inkinen hatte Chefposten beim Prague Symphony Orchestra und beim Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele inne. Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Symphonien von Sibelius (Naxos), Rautavaaras „Manhattan Trilogy“ sowie eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 und Brittens Cello Symphony nahm er mit dem WDR Sinfonieorchester und Johannes Moser auf (Hänssler). Darüber hinaus spielte er mit der Deutschen Radio Philharmonie Auszüge aus Wagners „Siegfried“ sowie Symphonien von Prokofjev und Dvořák ein (SWRmusic/Naxos).

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Geiger ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und in das Arsenal Metz. Das Festspielhaus Salzburg, die Philharmonie Köln oder die Ludwigsburger Forumskonzerte sind weitere wichtige Gastspielorte. Tourneen führten in den vergangenen Jahren mehrfach nach Südkorea, außerdem in die Schweiz, nach Polen und nach China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der international renommierte finnische Dirigent Pietari Inkinen. Die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Jean Sibelius bildet einen Schwerpunkt sowohl der gemeinsamen Konzerttätigkeit wie auch der Produktionsarbeit für das Label SWRmusic/Naxos und die Kulturradios des SR und des SWR. Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen und zu Unrecht vom Konzertbetrieb vernachlässigte Komponisten. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar: die Tondichtungen von Jean Sibelius etwa oder das Schaffen des gebürtigen Saarbrücker Komponisten Louis Théodore Gouvy.

Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Exzellenzförderung versteht die DRP als festen Bestandteil ihrer Arbeit. In der Reihe „Les Jeunes“ arbeitet das Orchester mit außergewöhnlichen jungen Künstlern, den Gewinnern internationaler Wettbewerbe. Seit 1999 ist die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des Théodore Gouvy-Kompositionspreises. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, zeitgenössische Programme zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte wie „Your Music. Your Voice.“ – eine Kooperation mit dem Verein 2. Chance Saarland – und das „Ligeti-Experiment“ im Rahmen der ARD-Woche der Musik 2023 unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.

## DRP AKTUELL

### **Pietari Inkinen dirigiert „Mein Vaterland“ und „Die Moldau“ inklusive**

Seit seiner Zeit bei den Prager Sinfonikern liegt unserem Chefdirigenten das musikalische Erbe Tschechiens ganz besonders am Herzen, eine Vorliebe, die sich etwa in seiner bevorzugten Programmierung der Werke Dvořáks äußert. Und was wäre tschechischer als „Mein Vaterland“, der Inbegriff der tschechischen Nationalromantik? Mit Smetanas Meisterwerk präsentiert sich die DRP in der SR-Matinée am 14. Mai in der Alten Schmelz St. Ingbert sowie im Vorfeld in mehreren Konzerten im Großen Festspielhaus Salzburg.

### **Saarbrücker Komponistenwerkstatt**

Von insgesamt 34 Einreichungen sind fünf ausgewählte Orchesterwerke der jüngsten Komponistengeneration in diesem Abschlusskonzert der Saarbrücker Komponistenwerkstatt mit der DRP am 20. Mai im Großen Sendesaal des Saarländischen Rundfunks zu erleben. Sie alle studieren zurzeit noch an europäischen Musikhochschulen oder haben ihr Studium vor kurzem beendet. Mit der Unterstützung des Dirigenten Manuel Nawri arbeiten sie aktiv an der Einstudierung ihrer Werke mit. Nach dem Konzerts wird zum 6. Mal der Théodore-GouvyKompositionspreis des Eurodistricts Saar Moselle vergeben – ein mit 5.000 € dotierter Kompositionsauftrag. SR 2-Redakteur Karsten Neuschwender moderiert das Konzert.

### **Aus Norwegen und Böhmen – Ensemblekonzert im Burghof Forbach**

Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr: das Halberg String Quartet der DRP spielt Kammermusik von Grieg und Dvořák. Eine Art Spielmannslied und folkloristische Motive seiner norwegischen Heimat durchziehen das Streichquartett op. 27 von Edvard Grieg. Verstärkt durch Orchesterkollegin Sophie Rasmussen erweitert sich das Ensemble für Dvořáks Streichquintett zu einer Fünferunde. Böhmisches klingende Melodien stehen neben Anklängen an Spirituals und indianischen Rhythmen. Herzstück des Quintetts ist das 1893 in Amerika entstandene Largetto, eine Variationenfolge über ein choralartiges Thema, das Dvořák bereits Ende 1892 in seinem ersten Amerikanischen Skizzenbuch unter dem Titel „Motivy New York“ notiert hatte.

### **„Sommerträume“ – Familienkonzert der DRP am 18. Juni in Saarbrücken**

Musikmärchen-Erzählerin Ingrid Hausl stattet Felix und seinen Geschwistern einen Besuch im Gartenhäuschen ab und bleibt, bis es dunkel wird. Geheimnisvoll und magisch, aber auch frech und witzig wird das Sommerträume-Familienkonzert der DRP am Sonntag, 18. Juni um 10 Uhr im SR-Sendesaal. Felix Mendelssohn Bartholdy heißt der Junge, der eine Musik geschrieben hat mit dem Titel „Sommernachtstraum“. Feen, Elfen und Nachtwandler kommen im Mondlicht auf so manchen Spaß. Und am Ende reibt man sich die Augen und fragt: „Wache ich oder träume ich?“ Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren! Karten gibt es im Musikhaus Knopp Saarbrücken.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 10. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg  
Donnerstag, 11. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg

### GASTKONZERT SALZBURG

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent

**Bedřich Smetanas „Mein Vaterland“**

Freitag, 12. Mai 2022 | 19 Uhr | Großes Festspielhaus Salzburg

### GASTKONZERT SALZBURG

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

**Werke von Sibelius, Liszt und Dvořák**

Sonntag, 14. Mai 2022 | 11 Uhr | Alte Schmelz St. Ingbert

### 7. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie  
Pietari Inkinen, Dirigent

**Bedřich Smetanas „Mein Vaterland“**

Samstag, 20. Mai 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

### SAARBRÜCKER KOMPONISTENWERKSTATT

Deutsche Radio Philharmonie  
Manuel Nawri, Dirigent

Karsten Neuschwender, Moderation

**Eigenkompositionen der TeilnehmerInnen**

Mittwoch, 24. Mai 2023 | 20 Uhr | Burghof Forbach

### 3. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Halberg String Quartet

**Werke von Grieg und Dvořák**

Impressum

Texte: Florian Schuck | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 6 Marco Borggreve, © S. 8 Kaupo Kikkas



## **TICKETS SAARBRÜCKEN**

**DRP-Shop im Musikhaus Knopp**  
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken  
Tel 0681/9 880 880  
tickets@musikhaus-knopp.de

## **TICKETS KAISERSLAUTERN**

**Tourist-Information**  
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern  
Tel 0631/3652317  
eventim.de

**SWR Studio Kaiserslautern**  
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern  
Tel 0631/36228 395 53  
info@drp-orchester.de



**drp-orchester.de**

**SR<sup>®</sup> SWR** >>